

Konflikt- und Motivationsforschung am Arbeitsplatz XXIX –**Auswege aus Psychofallen bei Stress und Mobbing**

Multidisziplinäre Vorlesungsreihe
SS 2010, vierzehntäglich **dienstags 17.30 - 19.00 Uhr,**
Hörsaal der Augenklinik
(auf dem UKE-Gelände, Parkhaus vorhanden)

KONFLIKTSITUATIONEN ENTSTEHEN IMMER WIEDER ZWANGSLÄUFIG AM ARBEITSPLATZ, OHNE BÖSWILLIG PROVOZIERT WORDEN ZU SEIN. SO KANN UNTER STRESS EIN WORT DAS ANDERE ERGEBEN, BIS EINE UNLÖSBAR ERSCHEINENDE VERWICKLUNG ENTSTANDEN IST. ODER EINE PERSON TRÄGT DURCH IHR AUS EINEM SCHUTZBEDÜRFNIS ENTSTANDENES VERHALTEN DAZU BEI, DASS SIE ALS ABWEISEND UND ARROGANT GILT. WENN DIE GERÜCHTEKÜCHE ERST EINMAL BRODELT, FINDEN SICH ANDAUERND BELEGE FÜR NEGATIVE ZUSCHREIBUNGEN. DIE FALLE EINER SICH SELBST ERFÜLLENDE PROPHEZEIUNG HAT ZUGESCHNAPPT. IN DER REGEL ERFAHREN MOBBINGBETROFFENE ZUNÄCHST NICHT, WELCH UNGUTES SZENARIO SICH BEREITS ENTWICKELT HAT, UND BEGEGNEN DEN SICH STEIGERNDEN VORWÜRFEN, DENEN SIE AUSGESETZT WERDEN, MIT UNANGEMESSEN ERSCHEINENDEN RECHTFERTIGUNGSVERSUCHEN.

20.04.2010 **Pflege von Arbeitsplatzbeziehungen – Ergebnisse des 13. Hamburger Workshops „Konfliktlösung in Betrieben“**

Die Kunst, sich nicht völlig isolieren und ausgrenzen zu lassen, entscheidet in Mobbing-Situationen darüber, ob der Arbeitsplatz erhalten werden kann. Mindestens eine Person des Vertrauens muss dafür sorgen, dass der Kontakt nicht abbricht. Je besser es im Vorwege gelingt, ein stabiles Beziehungsnetzwerk am Arbeitsplatz herzustellen, umso sicherer erfolgt die rechtzeitige Versorgung mit wichtigen Informationen. Damit wird die Gefahr, irgendwelchen Schikanen oder Mobbinghandlungen zum Opfer zu fallen, minimiert.
Dr. Alfred Fleissner, Zentrum für Psychosoziale Medizin, UKE

18.05.2010 **Aktive Stresskontrolle** (Nachholung des Referats vom WS 09/10)

Meist lassen sich die Ursachen für Stresssituationen nicht einfach beseitigen. Aber man kann lernen, positiv auch mit negativem Stress umzugehen. Erkennen, Eingestehen und Angehen eines Problems sind die hierfür notwendigen Schritte, und Verantwortung übernehmen. Studien belegen, dass Menschen, die in der Lage sind, ihre Situation unter Kontrolle zu bringen, anstatt sie passiv zu ertragen, weniger unter Stress leiden. Medizinische und psychologische Aspekte der Gesunderhaltung werden in diesem Zusammenhang näher beleuchtet.
Dr. Ulrich Meyer-Pannwitz, Facharzt für Chirurgie, Dipl.-Psych., Hamburg

01.06.2010 **Zu den Schweregraden einer konfliktbedingten Anpassungsstörung**

Anpassungsstörungen sind Zustände von subjektivem Leiden und emotionaler Beeinträchtigung, die soziale Funktionen und Leistungen behindern, und entwickeln sich gemäß ICD-10 nach einer entscheidenden Lebensveränderung oder nach belastenden Lebensereignissen. Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) entstehen definitionsgemäß als eine verzögerte oder protrahierte Reaktion auf ein belastendes Ereignis oder eine Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigen Ausmaßes, die bei fast jedem eine tiefe Verstörung hervorrufen würde.

Ist eine Anpassungsstörung ein weniger schweres Krankheitsbild als eine PTBS? Ist eine Anpassungsstörung wirklich in der Regel nicht länger als zwei Jahre anhaltend? Kann Mobbing ein Trauma sein und auch eine PTBS auslösen?

Es soll die Diskussion darüber in Gang gesetzt und versucht werden, einige dieser Fragen zu klären.
Oberstarzt Dr. Karl-Heinz Biesold, Bundeswehrkrankenhaus Hamburg

15.06.2010 **Auffangbecken für Sozial-Ausgegrenzte**

Mobbing ist ein neuer Begriff für eine anthropologische Konstante des sozialen Lebens. Alleinsein oder Einsamkeit, Autonomie oder Isolation, Selbständigkeit oder Trennung, sind existenzielle Erfahrungen, die unterschiedliche Bewertungen erfahren, je nach Kontext und Kausalzusammenhang. Wie wir diese Situationen bewerten und erleben, hängt nicht (nur) von uns ab. Welche Angebote macht die Gesellschaft, wie sehen Formen der Bewältigung aus, die aus schmerzlichen Erfahrungen entstehen, und wie bewerten wir sie. Die Religion gibt und gab Antworten, Therapieformen und andere Erklärungs- und Bewältigungsmuster sind zur Seite und/oder an die Stelle getreten. Was früher in den Zusammenhang von Sünde und Strafe gestellt wurde, findet heute eine neue Bewertung als Ursache oder Folge von Krankheit oder pathologischen Befunden, von Recht und Unrecht, von Armut und Reichtum und Ähnlichem mehr. Handelt es sich nur um einen Perspektivenwechsel, um ein Spiel mit Begriffen und Sichtweisen für dieselben Phänomene, oder nicht auch um den Versuch der Berücksichtigung einer Faktorenkomplexion um ein vielschichtiges Phänomen?

Prof. Dr. Manfred Prinz, Institut für Romanistik, Justus-Liebig-Universität Gießen

29.06.2010 **Der Nutzen einer verständnisvollen Hintergrundberatung**

Indem klinische Symptome und Behandlungsansätze zur Stabilisierung während einer Mobbing-Phase vorgestellt werden, ergeben sich neue Handlungsperspektiven. Vor allem muss das Augenmerk auf die Stabilisierung im sozialen Bereich gerichtet werden. In der Ressourcenaktivierung sowie der Ich-Stabilisierung liegt der Schlüssel für eine erfolgreiche Therapie. Auch auf die unterstützende medikamentöse Behandlung soll eingegangen werden.
Winfried Heimann, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Reha-Zentrum Berliner Tor, Hamburg